Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 56 (1983)

Heft: 7

Artikel: Kleine heile Schweiz - keine heile Schweiz (mehr)?

Autor: Lüscher, Heinz / Göppel, Jürg / Anderegg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-518948

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine heile Schweiz – Keine heile Schweiz (mehr)?

Wie bereits im Editorial angetönt, löste der Artikel in der Aprilnummer ein ungeahnt grosses Echo aus. Die Gefahren, welche vorerst unsern Wäldern drohen durch den «sauren Regen», werden in der Bevölkerung erkannt. Erstaunlicherweise – denn Ablenkungsmanöver «Dioxynfässer-Skandal» und ähnliche – schlugen fehl. Es ist den Fachleuten ebenso klar, dass nicht nur Splitterparteien, wie die an sich gutmeinenden «Grünen» sich der Sache annehmen sollten. Die Regierungsparteien sind aufgerufen, hier Gutes zu tun. Doch tun sie sich äusserst schwer.

Rundum positive Reaktionen:

...Herzlichen Dank für die weitere Literatur zum Thema!, so schrieb Hans Stefan Rüfenacht von Radio DRS, [Wissenschaft und Bildung]: «Sollten Sie mit Ihrem Artikel und ich mit meinem «Doppelpunkt» [einer interessanten Radiosendung übers Waldsterben] dazu beitragen, dass einige Zeitgenossen mehr sich Gedanken machen über die erwähnten Zusammenhänge, dann haben wir wohl ein mögliches Ziel erreicht. Ihre im Editorial gemachte Äusserung «in sehr tiefer Sorge» teile ich vollumfänglich....

Das Bundesamt für Forstwesen in Bern bestätigt:

Ich habe Ihren ausführlichen und ausgezeichnet recherchierten Artikel im Amt zirkulieren lassen und von allen angesprochenen Seiten das gleiche Urteil gehört: Ihr Artikel liefert einen wertvollen Beitrag an die Aufklärung der Bevölkerung in Sachen Waldsterben und Luftverschmutzung. Wir sind sehr froh, wenn diese Aufklärung auf einer möglichst breiten Ebene stattfindet. Als sehr wichtig erscheinen uns alle Bemühungen, die Bevölkerung auf die Zusammenhänge aufmerksam zu machen. Insbesondere gilt es aufzuzeigen, dass nicht nur einzelne Bösewichte die Schuld am «Sauren Regen» und am Waldsterben tragen, sondern dass wir alle mit unserer energiefressenden Lebensweise an der Zerstörung des Waldes beteiligt sind. Längst sind indessen auch die Zeiten vorbei, in denen die Förster allein für den Wald verantwortlich zu sein glaubten. Um aktiv gegen das Waldsterben antreten zu können, müssen Forstdienst und Wissenschaftler aus ihrer selbstgewählten Isolierung herauskommen. Neben dem persönlichen Masshalten im täglichen Leben ist der Kampf gegen das Waldsterben vorwiegend politischer Natur und von internationaler Dimension.

Anti-Rothenthurm lächerlich

Four Ernst Wyser, Rohr, hat mir Ihren Artikel im April-Heft über den «sauren Regen» zum Lesen gegeben.

Als Präsident eines Natur- und Vogelschutzvereins sind mir Meldungen über Waldschäden durch sauren Regen zwar nicht neu, aber einen derart ausformulierten und in die Zukunft gerichteten Artikel habe ich bisher noch nicht gelesen.

Irgendwie lässt mir das Gelesene keine Ruhe mehr. Ich werde deshalb Ihren Artikel (weil für jedermann leicht verständlich geschrieben) fotokopieren und an die 12 Präsidenten-Kollegen im Suhrental weiterleiten.

Die «Anti-Rothenthurm-Kampagne» mutet, gemessen am Problem «Waldsterben» geradezu lächerlich an. Genau das ist es, was mich so tief beunruhigt – Vordergründiges wird emotional aufgepeitscht, während die grossen Aufgaben vernachlässigt werden. Heinz Lüscher, Muhen

Interesse auch bei militärischen Stellen:

Die Waffenplatzverwaltung Thun bestellte gleich vier Gratis-Exemplare zur Abgabe an die ganze Forst-Equipe

Ob der Appell an die Politiker ankommt?

Dr. Peter Schmid, Hüttwilen, findet, der Artikel schildere kompetent und anschaulich, dass das Waldsterben uns aufrütteln sollte. Die alarmierende Situation werfe in der Tat die Frage auf: «Zerstören wir letztlich selbst, was uns verteidigungswürdig ist? Ob der Appell an die Politiker ankommt, wird sich weisen. Vielleicht nützt anstelle der wiederholten Appelle doch eher ein drohender Verlust von Parlamentssitzen. Dass die »Grünen« nicht unbedingt ein Sammelbecken illustrer und zweifelhafter Figuren sein müssen, beweisen die erfolgreich gewählten Kantonsräte im Kanton Zürich.»

Was mich an der ganzen Übung stört:

Four Ambros Bär äusserte eine Meinung, die wahrscheinlich verbreiteter war bei unsern Lesern, als es die Reaktion zeigt: «Was mich an der ganzen Übung stört, ist die Tatsache, dass solche Artikel nach meinem Dafürhalten nicht in ein militärisches Fachorgan gehören. Es sei denn, das Militär selber trage aktiv zum Umweltschutz bei. Dazu gäbe es natürlich noch viele Anregungen. Darum hätte der Artikel heissen müssen: Was kann ich als Fourier tun, um auch im Militärdienst aktiven Umweltschutz zu leisten? Das wäre dem Fachorgan besser angestanden.»

Doch auch er schreibt: «Auch ich bin auf der Seite derer, die sich über die Zerstörung unserer Natur sorge machen. Seit drei Jahren verwende ich zum Beispiel in meinem Garten keinen Handelsdünger mehr, spritze kein Gift und lasse meinen ehemals tadellos gepflegten, englischen Rasen frei spriessen mit dem Ergebnis, dass ich nur noch zweimal mit der Sense mähen muss. Dafür blühen jetzt wieder die sonst verschwundenen Wiesenblumen.» Besten Dank, Ambros Bär.

Meine Replik dazu:

(s) Auch mein (ehemals gepflegter) Rasen darf wieder eine Naturwiese sein. Auch ich verwende statt Handelsdünger Chüngel- und Hühnermist. Auch bei mir sind Spritzmittel verpönt.

Aber diese Beispiele allein nützen nichts mehr. Wenn wir unsern Kindern eine heile Schweiz überlassen wollen, dann müssen wir den mühsamen Weg noch weiter zurück antreten. Zum Beispiel: Weg vom Statussymbol Auto, wenn's nicht unbedingt nötig ist.

Wenn ich mit denkbar schlechtem Gewissen die Spalten der Militärzeitschrift «missbrauchte» für den totalen Umweltschutz, so deshalb: Es nützt nichts, wenn «nur» Naturfreunde sich solche Artikel zuschicken. Auch wenn ich Freude hatte, dass der «April-Fourier» in jenen Kreisen regen Eingang gefunden hat, so war der Zweck ein anderer: Wirtschaftliches Denken unserer Leser ist die eine Seite, Verantwortung gegenüber der Familie und Vaterland eine andere. Und an diese Verantwortung wollte ich erinnern, gerade weil die meisten unserer Leser keinen Zugang haben zu den sehr guten Publikationen des Naturschutzes, des WWF und der Tierschutzorganisationen.

Im Leitartikel dieser Nummer befasst sich Professor Dr. Kurz nun übrigens mit der geforderten Thematik!

Ein «ziemlich passiver Leser» meint dazu:

...«Es ist dringend nötig, dass allgemein bekannt wird, wie stark sich der Zustand unserer Umwelt verschlechtert. Deshalb danke ich als ziemlich passiver Leser des «Fourier» für den Artikel über das Waldsterben. Gerade mit diesem Artikel ist ein wichtiger Beitrag geleistet worden, auch wenn Kritik nicht ausbleiben wird. Denn Sie haben konkrete Massnahmen vorgeschlagen, die von jedem Einzelnen verlangen, dass er mitdenkt, mithandelt und sich einschränkt. Trotz Kritik und verbreiteter Gleichgültigkeit sollten sie gelegentlich wieder einmal einen Artikel über die Bedrohung unserer Umwelt publizieren. Das Umweltbewusstsein muss weiter gefördet werden.»

Four Jürg Göppel, Wila

1983 Schedler

Ein SVP Kantonsrat aus dem Thurgau

...Der engagierte Beitrag veranlasst mich zu folgenden Feststellungen: «Gerade die Land- und Forstwirtschaft, mit denen ich beruflich eng verbunden bin, weisen vielfältige Probleme und Funktionen im Zusammenhang mit dem Umweltschutz auf. Neben notwendigen staatlichen Massnahmen muss jeder einzelne Bürger versuchen, seinen Beitrag zu leisten. Darin stimme ich mit Ihnen überein. Gerne hoffe ich, dass Sie sich weiter für die begründeten Anliegen einsetzen.»
Meine Gegenfrage: Wieso nimmt sich die SVP - die sich zum Teil als ebenfalls «grüne» Partei nennt, - nicht aktiv dieses Problems an? Als ehemalige Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei ist sie doch eminent daran interessiert, dass nicht zuerst dem Waldbesitzer, später dem Obstbauer, noch später dem Landwirt an sich die Existenz kaputt gemacht wird mit irreparablen Schäden? Ein Lichtblick unter all' den aktiven Vorstössen an bekannte SVP Politiker war der folgende Beitrag:

- das Problem auch politisch verfolgen:

Schon lange bin ich dabei, Material zu sammeln und für den umfassenden Aufsatz bin ich besonders dankbar. An und für sich beabsichtige ich, dieses Thema auch politisch zu verfolgen. Allerdings reicht vielleicht ein anderes Ratsmitglied vor mir etwas ein. Jedenfalls bin ich äusserst beunruhigt und engagiert zugleich in dieser Angelegenheit.

Professor Dr. Anderegg
Egnach und Köln BRD

Ratskollegen sensibilisieren

Werner Klee aus Diessenhofen hat sich besonders verdient gemacht um die ganze Aktion. Seine Aktion, Politiker aufs drohende Waldsterben aufmerksam zu machen mit unserem Artikel, wurde gekrönt durch ein Dankesschreiben von Frau Nationalrätin E. Kopp: Sie dankte darin für den zugesandten Artikel und die moralische Unterstützung und bestellte gleich sechs Exemplare der «ausgezeichneten Zusammenfassung des Problems» - welche sie einigen Ratskollegen übergeben wolle in der Hoffnung, diese vielleicht etwas zu sensibilisieren. Wir danken Frau Nationalrätin Kopp, zugleich Gemeindepräsidentin von Zumikon, auf diesem Wege herzlich für die guten Dienste.

Was meinten Forstmeister zu unserem Artikel?

Den Artikel über das Waldsterben finde ich ausgezeichnet.

L. Gemperli, Forstmeister,
Kreisforstamt III Thurgau

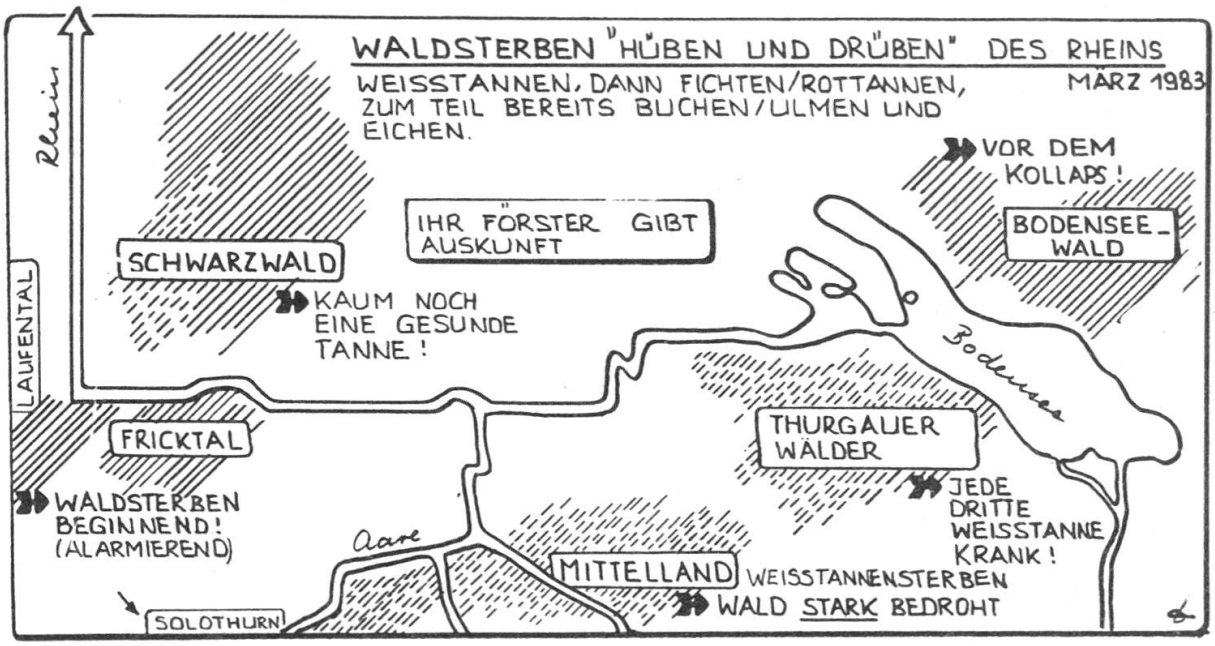
Wir Forstleute sind sehr froh, wenn wir nicht allein gegen das unheimliche Geschehen in unseren Wäldern kämpfen müssen. Für den beachtlichen, zusammenfassenden Beitrag zum Waldsterben und für Ihre mutigen Worte im Editorial gratuliere ich Ihnen.

Dr. Urs Hugentobler,
Kreisforstamt Thurgau

Dr. Hugentobler betreibt im Thurgau sehr engagiert und aktiv Aufklärungsarbeit – in der Presse – durch Vorträge – aufmunternd durch Briefe – tatkräftig durch sein Beispiel und erschreckend durch das Aufzeigen von Schäden in seinem Revier: Keine gesunde Weisstanne mehr am ganzen Ottenberg! Dreissigtausend Weisstannen im Thurgau am Sterben!

Exakte Eruierung kranker Bäume

Während eines sehr langen Telefons klärte mich Heinz Hürzeler, ein «cand Forstingenieur», der momentan kranke Tannen an der Rigi untersucht, auf, dass anhand der sogenannten «Knickmethode» genau festgestellt werden könne, ob ein Baum durch «sauren Regen» krank geworden sei. Seine Untersuchung über den Gesundheitszustand der Weisstannen im Thurgau vom Januar 1983 habe ich genau studiert. Die Methode wurde von Dr. Schweingruber an der EAFV in Birmensdorf entwikkelt und heisst jahrring-analythische Methode. 449 Scheiben von Weisstannenstämmen hat Hürzeler datiert, gesammelt, beschriftet, numeriert und ausgewertet.



Seine Schlussfolgerung: «Die Untersuchung zeigt deutlich, dass im ganzen Kanton Thurgau kranke Tannen vorkommen, mehr als ein Drittel sind krank. Zugleich zeigt sich, dass die Ausbreitung der Krankheit mit ungeahnter Heftigkeit fortschreitet.» Er betrachtet die Aussage, dass im Kanton Thurgau mehr als die Hälfte der Tannen krank sind, als vertretbar.

Ich erinnere daran, dass vom Bundesamt für Forstwesen der Kanton Thurgau als «nicht alarmierend» eingestuft wird. Der junge Forstingenieur folgert richtig:

«Die ungeheure Zunahme der Erkrankungen innerhalb der letzten 10 Jahre zeigt uns den Ernst der Lage. Es muss alles daran gesetzt werden, die Ursache des Tannensterbens, auch wenn noch viele Leute nicht an die Immissionen als Verursacher glauben wollen, zu bekämpfen. Die Lage ist umso ernster, als wir neben Tannen auch Föhren und Fichten in grösserer Zahl gefunden haben, deren Stammscheiben einen deutlichen Knick, eben das Krankheitszeichen, gezeigt haben.»

Einige Meinungen in Kurzform:

«Die im Artikel über das Waldsterben geäusserten Sorgen teile ich in jedem Punkt. Ich versuche auch, mich mit dem eigenen Lebensstil umweltfreundlicher zu verhalten und womöglich meinen Einfluss für den Schutz der Umwelt geltend zu machen. Dabei darf nicht übersehen werden, dass sich die Konfliktherde zwischen wirtschaftlicher Tätigkeit und dem Schutz unserer Umwelt nie wieder vollständig ausräumen lassen. Allein durch eine massvolle Befriedigung der Bedürfnisse unserer 6 1/2 Millionen Einwohner auf dem engen Raum der Schweiz ist eine Übernutzung der Umwelt vorprogrammiert. Dass sie möglichst klein sein soll, dafür wollen wir alle Sorge tragen.

Regierungsrat U. Schmidli TG

Den aufschlussreichen Artikel über das Waldsterben habe ich mit grossem Interesse gelesen, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir noch ein bis zwei Exemplare senden könnten, damit ich diese für Denkanstösse an mir geeignet erscheinende Personen weitergeben kann.

G. Leiser, Steffisburg

Der Umweltartikel hat mich angesprochen. Ich arbeite in einer Gruppe für biologischen Landbau und Umweltschutz der Region Aarau mit. Viel Mut zum Durchhalten wünscht

Anni Spreng

Ich wäre dankbar für die Zustellung von zwei Exemplaren Nr. 4 für die Herren Nationalräte Loretan und Schwarz. Gratuliere zum Beitrag Waldsterben.

Four Bruno Moor, Zofingen

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren aufrüttelnden Artikel über das Waldsterben.

Major Kohler, Chur

...Ich werde den ausgezeichneten Artikel über das Waldsterben an einen eidgenössischen Parlamentarier weiterleiten mit dem Ersuchen, sich aktiv dieses wichtigen Problems anzunehmen.

Hans Brunner, Rothenburg

Ich habe die Nummer 4 und den Artikel über das Waldsterben gelesen: Grosse Klasse.

Major von Dach, Bern

Den umfangreichen Umwelt-Beitrag habe ich mit grossem Interesse gelesen und möchte für diese Arbeit meinen Respekt aussprechen. Wenn wir wieder zu Hause sind, werde ich mich einmal in unserer Region in dieser Sache umsehen. (Postkarte aus Pisa/Italien)

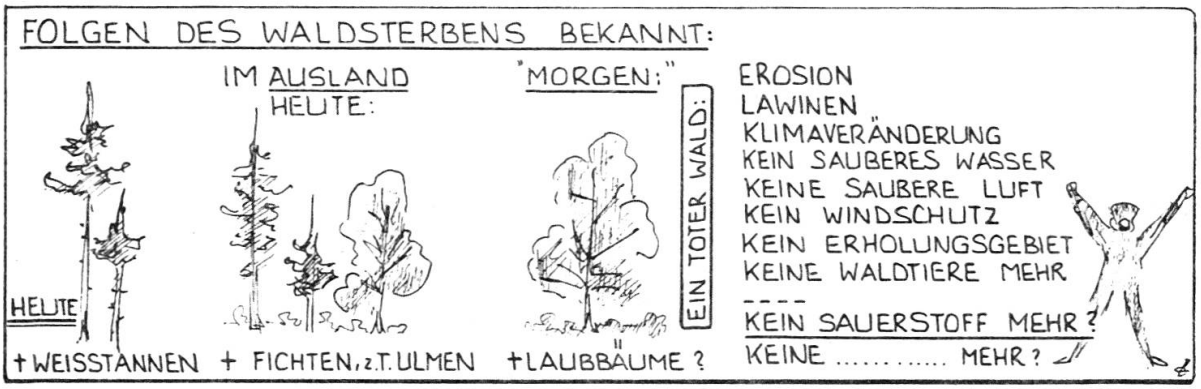
Rosy Gysler,
Redaktion der FHD-Zeitung Burgdorf

Gleich sechs Gratis-Exemplare bestellte Four Weiss aus Lenzburg, weil er den Artikel weitergeben wollte. Er wird demnächst nochmals zwei erhalten, doch sind es fast die letzten der 100 offerierten Exemplare. Ein «April-Fourier» zirkulierte im Naturschutzverein Meilen, weil Four D. Bräm aus Uster seinen Arbeitskollegen W. Pfeiffer darauf aufmerksam gemacht hatte.

Die Ortsgruppe See/Gaster reiste mit dem Zuge an die Wettkampftage in Solothurn, weil – so argumentierte der technische Leiter Hptm Rüegg – dies auch ein kleiner Beitrag an den Umweltschutz sei.

Werner Lenzin aus Märstetten wird sich als aktiver Orientierungsläufer einmal des Problems annehmen und seine Sportskameraden in seiner gewandten Feder sensibilisieren.

Auch der Pressesekretär des Zentralvorstandes des SFV 1976 bis 1980, Four Peter Wüthrich aus Dübendorf fühlte sich angesprochen: Er ist im Sektor Naturschutz ebenfalls tätig bei Riedpflege, Amphibienschutz und dem Inventar schützenswerter Objekte: «Senden Sie uns eine Aprilnummer, am liebsten 8–10 Exemplare, wenn es geht, damit ich jedem Vorstandsmitglied eines überreichen kann. Dies nicht zuletzt deshalb, da es innerhalb unseres Vorstandes, neben einem Major und einigen positiven Wehrmännern, leider auch weniger begeisterte Schweizer Bürger gibt.»

Meine Briefauszüge schliesse ich mit einem Teil des Briefes von Four Geh Klee aus Diessenhofen:
Ich finde es äusserst positiv, dass zu dieser Umweltbedrohung gerade auch in einer Militärzeitschrift Gedanken gemacht werden. Zu einer glaubwürdigen Landesverteidigung gehört nämlich nicht zuletzt auch der Schutz unserer Umwelt, das Einstehen für die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen, wie dies unsere Wälder darstellen. Wie können wir sonst die Jugend für die Armee motivieren, wenn wir daneben tatenlos der immer mehr um sich greifenden Umweltzerstörung zuschauen?

Fortsetzung folgt